



Ansprache der Präsidentin von der Leyen auf der Davos Agenda Woche*

Brüssel, 26. Januar 2021

Vielen Dank, lieber Klaus,

vielen Dank für die Einladung, meine Damen und Herren,

es ist in der Tat wichtig, einen Blick zurück zu werfen. Als ich vor einem Jahr bei Ihnen in Davos war, stand Donald Trumps Besuch im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Und wir waren besorgt über die Stabilität unserer globalen Allianzen. Und die Klimaaktivistin Greta Thunberg stand auch ganz oben auf einer Gästeliste großer Persönlichkeiten. In meiner Rede sprach ich vor allem über den Europäischen Grünen Deal und natürlich über die Digitalisierung.

Zur selben Zeit erreichten uns ganz andere Nachrichten aus China, ohne dass sie großes Aufsehen erregten. Die die meisten von uns nahmen diese Neuigkeiten kaum zur Kenntnis. Nur wenige ahnten damals, dass dies der Beginn einer Pandemie sein würde, die uns ein Jahr später immer noch im Griff halten würde.

Und doch, es gab bereits Anzeichen, in Davos im vergangenen Januar. Richard Hatchett zum Beispiel, der ehemalige Pandemie-Berater des Weißen Hauses, stand als einsamer Mahner da: „Dies ist kein chinesisches Problem“, sagt er. „Dies ist ein Problem für die ganze Welt.“ Und er sollte recht behalten.

Vor einem Jahr drehten sich meine bilateralen Gespräche vor allem um die Frage: Wird die US-Regierung Strafzölle gegen die europäische Automobilindustrie verhängen? Heute, ein Jahr später, machen wir uns Sorgen darüber, ob die Demokratie in den letzten vier Jahren womöglich dauerhaft beschädigt worden ist. Die Bilder, wie wir sie vor ein paar Wochen gesehen haben, als ein wütender Mob das Kapitol stürmte, waren jenseits meiner Vorstellungskraft.

Doch auch über die Gefahren, die soziale Medien für unsere Demokratie darstellen, wurde in Davos bereits diskutiert. Ich erinnere mich, dass ich mich im Restaurant meines Hotels unter anderem mit der Wirtschaftsjournalistin Rana Foroohar und dem ehemaligen Google-Entwickler Tristan Harris saß. Einige von ihnen kenne Sie vielleicht aus der Dokumentation „The Social Dilemma“ – die ich sehr empfehlen kann.

Schon damals warnten die Aktivisten vor den Geschäftsmodellen der großen Tech-Unternehmen und den Folgen für unsere Demokratie. Und sie beschrieben, wie die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten der sozialen Medien den Kitt unserer Gesellschaft zerbröckeln. Wie sich Fake-News mithilfe von Algorithmen sechs Mal schneller verbreiten als echte Nachrichten.

Sie setzten ihre Hoffnungen auf Europa. Weil die Europäische Union bereits bewiesen hat, dass sie in der Lage ist, Standards zu setzen, die auf der ganzen Welt beachtet werden, wie etwa mit unserer Datenschutz-Grundverordnung – die DSGVO. Die Warnsignale, in Davos waren sie bereits da.

Meine Damen und Herren,

es gibt keinen besseren Ort als das Weltwirtschaftsforum, um den wichtigsten Trends in unserer Gesellschaft nachzuspüren. Um sich auf dem Laufenden zu halten, was Unternehmer und Philanthropen, Manager und NGOs nachts wach hält. Um zu verstehen, wie politische Entscheidungsträger in die Zukunft blicken. Manchmal muss man nur gut zuhören.

Klaus, dank Ihrer Initiative „The Great Reset“ stellt das Weltwirtschaftsforum auch in diesem Jahr die richtigen Fragen. Wir müssen aus dieser Krise lernen. Wir müssen die Art und Weise ändern, wie wir leben und Geschäfte machen, damit wir uns das erhalten können, was wir schätzen und was uns lieb ist. Wenn die Temperaturen weiter steigen und die Natur weiter verdrängt wird, wird es mehr Naturkatastrophen und Zoonosen geben.

Wir haben viel über die Zusammenhänge zwischen Biodiversitätsverlust und COVID-19 gesprochen. Jetzt müssen wir handeln. Um zu verstehen, warum, möchte ich kurz mitnehmen in ein abgelegenes

Dorf in Guinea, nur für eine Minute. Man vermutet, dass dort ein kleiner Junge, der vor ein paar Jahren in der Nähe eines Baums gespielt hat, das erste Opfer eines der schlimmsten Ausbrüche von Ebola gewesen ist. Ein hohler Baum war von Fledermäusen besiedelt worden. Die Tiere waren in Richtung des Dorfes gedrängt worden, weil 80 % der Wälder in der Region zerstört worden waren.

Wir wissen nicht genau, was dort passiert ist. Was wir jedoch wissen, ist, dass der Junge schwer erkrankt ist und etwas später starb, ebenso wie seine Schwester und seine schwangere Mutter. Und wir wissen, wie tragisch die Auswirkungen in ganz Afrika und der Welt waren. Wenn wir nicht dringend handeln, um unsere Natur zu schützen, wird bald die nächste Pandemie ausbrechen.

Und für all die, die den business case bevorzugen: Mehr als die Hälfte des weltweiten BIP hängt von gut funktionierenden Biodiversitäts- und Ökosystemen ab – von der Nahrung bis zum Tourismus. Der jüngste „Global Risk Report“ des Weltwirtschaftsforums zeigt, dass die fünf größten globalen Risiken im Zusammenhang mit der Umwelt stehen. Fast drei Viertel der Erdoberfläche wurden verändert und die Veränderungen machen sich in unserem Alltag bemerkbar: Weniger Wildnis und Tierwelt, steigende Temperaturen und extreme Wetterereignisse. Und diese Entwicklungen sind verschiedene Seiten derselben Medaille.

Tatsächlich verstärken sich diese Entwicklungen gegenseitig. Wenn wir Wälder verlieren, verlieren wir nicht „nur“ Grünflächen oder natürlichen Lebensraum. Wir verlieren einen wichtigen Verbündeten in unserem Kampf gegen den Klimawandel. Und deshalb wird Europa in Kürze einen Rechtsrahmen für die Wiederherstellung gesunder Ökosysteme vorlegen. Deshalb werden wir hier in Europa mindestens 30 % der Land- und Meeresflächen schützen. Wir sind bereit, in dieser Frage auf dem nächsten UN-Biodiversitätsgipfel in Kunming voranzuschreiten, um die gleichen Ziele auch auf globaler Ebene vorzubringen. Dieser Gipfel muss für die Biodiversität das sein, was COP 21 für das Klima war. Denn wir brauchen ein Biodiversitätsabkommen nach dem Vorbild des Übereinkommens von Paris.

Liebe Freunde,

dies ist eine der Prioritäten des Europäischen Grünen Deals, den ich Ihnen im vergangenen Jahr in Davos vorgestellt habe. Ein Jahr danach hat der grüne Deal nichts von seiner Bedeutung verloren. Europa hat sich zum Ziel gesetzt, als erster Kontinent bis 2050 klimaneutral zu werden. Und wir haben gesehen, welche Dynamik dadurch freigesetzt wurde. Von Südkorea bis Japan, von Südafrika bis China – Wirtschaftsmächte in der ganzen Welt teilen nun unsere Ambitionen. Ich freue mich auch, dass die USA mit einer der ersten Amtshandlungen von Präsident Biden nun zum Pariser Klimaabkommen zurückgekehrt sind.

Wir haben stecken auch unsere eigenen Ziele höher und verstärken unsere Maßnahmen. Das erste europäische Klimagesetz wird hoffentlich bald in Kraft treten. Und bis zum Jahr 2033 wollen wir die Treibhausgasemissionen um mindestens 55 % senken. Wir werden in vielen Bereichen Rechtsvorschriften vorlegen, die uns auf diesem Weg helfen werden, von erneuerbaren Energien bis hin zum Emissionshandel, von sauberem Wasserstoff bis hin zur Kreislaufwirtschaft. Und wir werden 37 % von NextGenerationEU – das ist unser mit 750 Mrd. EUR ausgestatteter Aufbauplan – für den europäischen Grünen Deal bereitstellen.

Aber öffentliche Finanzmittel allein werden nicht ausreichen. Wir alle sind in der Verantwortung und müssen einen angemessenen Beitrag leisten. Daher setze ich mich für einen Wandel hin zu einer Kultur der nachhaltigen Unternehmensführung ein. Unternehmen, die jetzt einen Schritt voraus sind, werden große Vorteile genießen. Wir haben gesehen, dass die Zerstörung der Natur für ein Unternehmen dieselben Auswirkungen haben kann wie Ölkatastrophen. Auf der anderen Seite haben Modeunternehmen, die recycelte Materialien verwenden, gegenüber ihren ökologisch bewussten Kundinnen und Kunden ein zusätzliches Verkaufsargument.

Wir werden daher vorschlagen, die Sorgfaltspflichten für Unternehmen zu stärken. Und wir werden Rechtsvorschriften auf den Weg bringen, um sicherzustellen, dass der EU-Markt nicht die Abholzung am anderen Ende der Welt befeuert. Wir wissen, wie wichtig dies für Anleger ist, die in wirklich nachhaltige Projekte investieren wollen. Unsere EU-Standards für grüne Anleihen und unsere Taxonomie hier die Richtung vorgeben. Dadurch wird Klarheit geschaffen, was als nachhaltige, umweltfreundliche Tätigkeit gilt. Wir alle profitieren von der Natur, und wir alle profitieren von dem Schutz, den sie uns bietet. Ich denke, das ist eine Aufgabe für uns alle.

Meine Damen und Herren,

vor einem Jahr haben wir in Davos auch intensiv über die Digitalisierung diskutiert. Die Pandemie hat diesen Prozess massiv beschleunigt. Die Europäische Union wird 20 % der Mittel von NextGenerationEU für digitale Projekte bereitstellen. Die Mittel werden etwa in innovative Netzwerke fließen, in denen Universitäten, Unternehmen und Innovatoren auf Daten zugreifen und zusammenarbeiten können. Sie werden die dynamische Start-up-Szene beleben, die wir in Städten

wie Sofia und Lissabon sehen. Und sie werden dafür sorgen, dass Europa zu einem globalen Drehkreuz für künstliche Intelligenz wird. Damit können die 2020er Jahre zum digitalen Jahrzehnt Europas werden.

Wenn dies eine Erfolgsgeschichte werden soll, dürfen wir die dunkleren Seiten der digitalen Welt nicht ausblenden. Wie für viele unter Ihnen war der Sturm auf das Kapitol auch für mich ein Schock. Es sagt sich immer so leicht, dass Demokratie und Werte Teil unserer DNA sind. Und das ist auch richtig. Aber wir müssen unsere Demokratie jeden Tag aufs Neue schützen und unsere Institutionen vor dem zerstörerischen Einfluss von Hassrede, Desinformation, Fake-News und der Aufstachelung zu Gewalt bewahren. In einer Welt, in der polarisierende Meinungen die sind, die am meisten Gehör finden, ist es nur ein kleiner Schritt von kruden Verschwörungstheorien zum Tod eines Polizisten. Leider hat uns der Sturm auf das Kapitol auch das gezeigt.

Das Geschäftsmodell von Online-Plattformen hat Auswirkungen – nicht nur auf den freien und fairen Wettbewerb, sondern auch auf unsere Demokratien, unsere Sicherheit und die Qualität unserer Informationen. Deshalb müssen wir diese immense Macht der großen Digitalunternehmen begrenzen. Denn wir wollen, dass die Werte, die wir in der Offline-Welt schätzen, auch online gewahrt werden. Grundsätzlich bedeutet dies, dass das, was offline illegal ist, auch im Internet illegal sein sollte. Und wir wollen, dass die Plattformen bei der Funktionsweise ihrer Algorithmen transparent sind. Denn wir können nicht akzeptieren, dass Entscheidungen, die weitreichende Auswirkungen auf unsere Demokratie haben, allein durch Computerprogramme getroffen werden.

Wir wollen klare Vorschriften, die festlegen, dass Internetunternehmen Verantwortung für die Art und Weise übernehmen, wie sie Inhalte verbreiten, bewerben und entfernen. Unabhängig davon, wie verlockend es für Twitter gewesen sein mag, den Account von Präsident Trump zu sperren, sollte ein solch schwerwiegender Eingriff in das Recht auf freie Meinungsäußerung nicht allein auf Unternehmensregeln beruhen. Es muss einen Rechtsrahmen für solche weitreichenden Entscheidungen geben. Aus diesem Grund hat die Kommission im Dezember das Gesetz über digitale Dienste und das Gesetz über die digitalen Märkte auf den Weg gebracht. Dies ist unser neues Regelwerk für unseren digitalen Markt.

Ich möchte unsere Freunde in den Vereinigten Staaten auffordern, sich unseren Initiativen anzuschließen. Gemeinsam könnten wir ein weltweit geltendes Regelwerk für die digitale Wirtschaft schaffen, vom Datenschutz und der Privatsphäre bis zur Sicherheit kritischer Infrastrukturen. Ein Regelwerk, das auf unseren Werten beruht: Menschenrechte und Pluralismus, Inklusion und Schutz der Privatsphäre. Europa steht bereit.

Die Herausforderungen für unsere Demokratie, die Pandemie, der Klimawandel – in er Rede zu seiner Amtseinführung sprach Präsident Joe Biden so treffend von einer „Kaskade der Krisen“. Und wir stehen in der Tat vor gewaltigen Herausforderungen. Aber wir können sie bewältigen – wenn wir zusammenarbeiten. Das müssen wir alle nach vier langen Jahren wieder lernen. Dass es kein Zeichen der Schwäche ist, die Hand auszustrecken und sich gegenseitig zu helfen, sondern ein Signal der Stärke.

Dieser Geist der Zusammenarbeit ist die einzige Haltung, die uns helfen kann, unsere Herausforderungen zu bewältigen. Die Pandemie hat die Grenzen aufgezeigt, an die wir mit unserer alten Arbeitsweise manchmal stoßen. Sie hat jedoch auch in Rekordzeit Neues entstehen lassen. Nehmen Sie beispielsweise den Impfstoff, der hoffentlich uns alle vor dem Coronavirus schützt. Was normalerweise fünf bis zehn Jahre dauert, die Entwicklung eines Impfstoffs, wurde in zehn Monaten erreicht – weil die Welt ihre Ressourcen bündelte, Wissenschaftler ihr Fachwissen austauschten und verschiedene Hersteller zusammenarbeiteten.

Die Europäische Union und andere haben den Aufbau von Forschungskapazitäten und Produktionsanlagen früh finanziell unterstützt – es wurden große Summen investiert. Europa hat Milliarden investiert, um die weltweit ersten COVID-19-Impfstoffe zu entwickeln – zum Nutzen der ganzen Weltgemeinschaft. Jetzt müssen die Unternehmen liefern. Sie müssen ihren Verpflichtungen nachkommen. Deshalb werden wir einen Transparenzmechanismus für den Export von Impfstoffen einrichten. Europa ist fest entschlossen, seinen Beitrag für die Allgemeinheit zu leisten. Aber es ist auch für uns eine ernste Angelegenheit.

Aus diesem Grund hat die Europäische Union bereits zu Beginn der Pandemie gemeinsam mit Organisationen wie dem Weltwirtschaftsforum, der Gates-Stiftung und Global Citizen Spendeninitiativen zur Mobilisierung von Finanzmitteln für die weltweite Corona-Krisenreaktion organisiert. In der Impfstoffallianz COVAX wird die Europäische Union gemeinsam mit 186 Ländern Millionen von Impfstoffdosen für Länder mit geringem Einkommen sichern. Wir können unsere globalen Herausforderungen nur bewältigen, wenn wir grenzüberschreitend und branchenübergreifend zusammenarbeiten. Das schafft kein Privatunternehmen und keine Behörde alleine.

Deshalb meine ich, dass wir uns mit einer neuen Form gemischter Partnerschaften vorbereiten sollten, damit wir vor dem nächsten großen Risiko geschützt sind. Dies ist unser Konzept für die Zusammenarbeit in der Welt von heute. Wir müssen die Innovationskraft und die Kapazitäten des Privatsektors mit der langfristigen Vision und den Finanzierungsmöglichkeiten des öffentlichen Sektors zusammenführen. In diesem Sinne wird Europa ein Programm vorschlagen, mit dem wir uns gegen Gefahren wie Pandemien wappnen können. Dabei handelt es sich um eine öffentlich-private Partnerschaft, die in unserer neuen EU-Behörde, der European Health Emergency Response Authority, kurz HERA, angesiedelt sein wird.

Dieses neue Programm wird proaktiv sein. Wir können nicht abwarten, bis die nächste Pandemie kommt. Dieses neue Programm ist daher auf Dauer angelegt. Es wird sich voll und ganz der Entdeckung neuer Krankheitserreger und der Vorbereitung auf die Bekämpfung bekannter und neuer Erreger widmen. Anschließend werden Impfstoffe in großem Maßstab entwickelt und hergestellt, um gegen sie vorgehen zu können. Zweitens stellt es eine langfristige und vorhersehbare Finanzierung dieser Aufgabe sicher, anstatt die Mittel jedes Mal neu zuzuweisen. Und drittens kommen Spitzentechnologieunternehmen, erstklassige Hersteller sowie Regulierungsbehörden wie die Europäische Arzneimittelagentur oder die Europäische Kommission zusammen.

Wir wissen, dass Vorsorge alles ist. Und wir wissen, dass es in einer Pandemie keine Zeit zu verlieren gibt. Wir brauchen diesen neuen öffentlich-privaten Ansatz für eine bessere Früherkennung, gemeinsame Entwicklung und schnellere Produktion in großem Maßstab. Dies gilt nicht nur für Pandemien oder andere Belange der Gesundheit. Es gilt für alle großen gesellschaftlichen Herausforderungen.

Meine Damen und Herren,

vom Schutz unserer Demokratie bis zum Schutz unserer Natur: Europa kann nur gewinnen, wenn wir diese neue Form der internationalen und sektorübergreifenden Zusammenarbeit nutzen. Und wir werden unsere Hände zu allen Partnern auf der ganzen Welt ausstrecken – von Stiftungen bis hin zu globalen Institutionen, von Unternehmensleitungen bis zu NGOs und von unseren ältesten Partnern auf der anderen Seite des Atlantiks bis hin zu all denjenigen, die sich noch anschließen wollen.

Neue Allianzen für neue Lösungen. Dafür werden wir arbeiten – und ich weiß, dass ich dabei auf Sie und die Hilfe des Weltwirtschaftsforums zählen kann. Ich hoffe, diese Diskussion mit Ihnen bald fortsetzen zu können! Zum Beispiel, Klaus, wenn wir hoffentlich persönlich auf der außerordentlichen Jahrestagung im Mai in Singapur zusammentreffen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

*Aktualisiert am 26.01.2021 um 13:00

SPEECH/21/221

Related media

 [LIVE The Davos Agenda 2021](#)

 [Participation of Ursula von der Leyen, President of the European Commission, at the Davos Agenda Week](#)